

gestellt hatte, starb am 10. Februar 1923 als ein verarmter Mann in München, wo er bis 1920 an der Universität wirkte.
Die Stadt Bochum bewahrt dem großen Physiker ein ehrendes Andenken, indem sie im Jahre 1947 die frühere Kirdorfstraße in der 1935 in der Ostfeldmark an der Essener Straße errichteten Siedlung des Bochumer Vereins nach ihm umbenannte. Meister

2 Hinweise

riette und nach deren Ableben ihre leiblichen vier Kinder (3 Töchter und 1 Sohn) als alleinige Erben nach dem gemeinsamen letzten Willen der Eheleute Kortum eingesetzt waren.
Die Originale des gemeinschaftlichen Testaments vom 17. Juni 1816 und des Nachtrages vom 22. Juni 1818 sind im Archiv des Amtsgerichts Bochum erhalten geblieben. Dem Stadtarchiv hat das Amtsgericht Bochum zur Vervollständigung der Kortum-Sammlung jetzt eine Fotokopie gestattet. Dieses Entgegenkommen sollte zur Vervollständigung der städtischen Archivalsammlungen auch anderswo Nacheiferung finden. Unabhängig von der Aufbewahrung der Originale wird auf diese Weise der gesicherte Nachweis wertvoller stadtkundlicher Urkunden gewährleistet.

Lassek

Zur Bochumer Theatergeschichte

Ein Stadttheater gibt es in Bochum laut Urkunde seit dem 3. September 1884. Baumeister Sonntag und Justizrat zur Nedden, zwei flotte Spekulanten, hatten es gebaut, und weil sie es für zugkräftiger hielten, wenn es einen hochklingenden Titel hatte, setzten sie durch, daß sie es Stadttheater nennen durften, ohne daß die Stadt deswegen finanzielle Verpflichtungen hatte. Allerdings tat sie schon damals etwas für die Kunst: sie stellte für jede Vorstellung eine Feuerwehr und zwei Polizisten, allerdings auch nicht umsonst, denn die geplagte Theaterdirektion mußte als Entschädigung für diesen starken Schutz je einem Angehörigen der diensttuenden Beamten, dem Polizeidirektoren, dem Polizeiinspektor und den beiden Polizeikommissaren Freikarten zum ersten Platz ausgeben. Gelegentlich verlautet, daß diese eifrigen Beschützer der Kunst auch ihre einzigen Jünger waren bei den Vorstellungen in der Rottstraße, insbesondere dann, wenn statt der gern gesehenen Operetten leichtsinniger Weise klassische Stücke gegeben wurden.
Der erste Direktor des Bochumer Stadttheaters war Ignatz Pollak, der gleichzeitig Direktor des Dortmunder Stadttheaters war. Auch Dortmund hatte damals einen solchen Kunsttempel, der von der Stadt ebenso großzügig unterstützt worden war wie der Bochumer, nämlich mit dem Namen Stadttheater. Im November 1884 nahm Pollak seine Direktionstätigkeit auf. Der Betrieb

wurde dadurch verbilligt, daß die künstlerischen Kräfte gleichzeitig in Dortmund und Bochum beschäftigt werden konnten, was natürlich „rationeller“ war. Fünf Monate dauerte diese erste Spielzeit, dann ging Ignatz Pollak fort, und zwar gleich bis nach Koblenz. Bis zum Winter 1885/86 hatten die Bochumer Ruhe, sie konnten im Restaurant, das als einträglicher Betrieb dem Theater angegliedert war, ihr Glas Bier trinken, ohne durch lästige Theatergäste und klassische Verse gestört zu werden.

Bis zum Ende des Stadttheaters in der Rottstraße hat es in drei Jahrzehnten von 1884 bis 1910 18 Theaterdirektoren dort gegeben. Die meisten von ihnen waren schon nach wenigen Monaten am Ende. Versuche, eine städtische Unterstützung zu gewinnen, waren eine derartig revolutionäre Neuheit, daß erst nach längerer Zeit darüber geredet werden durfte. Als in der Spielzeit 1896/97 die Stadt sich nach endlosen Gesuchen der Direktion bereit erklärte, zunächst einen Teil, später den gesamten Betrag der Gasrechnung zu streichen, war schon Ungeheures erreicht und Bochum Vetter des alten Mäcenat geworden. Da entschloß sich der ermutigte Direktor Carl Sethe, elektrisches Licht einbauen zu lassen. Die Stadt strich ihm zwar die Lichtrechnung, aber die Baukosten waren so hoch, daß er die Gagen nicht mehr bezahlen konnte; wieder war das Stadttheater am Ende, bis zur nächsten Direktion.

Dr. Brinkmann

Anfänge der Straßenbeleuchtung

Wer in Bochum vor 1835 abends ausgehen mußte, trug eine Laterne mit sich, die ihm den Weg erleuchtete. Im allgemeinen aber pflegte man mit der Dunkelheit ins Bett zu gehen und mit Tagesanbruch wieder aufzustehen. Das war billig, praktisch und gesund. 1835 aber war die Welt so vorgeschritten, daß auch die Bochumer einige Laternen anschafften, die an Ketten über den Straßenbaumelten und dem müden Wanderer ihr mildes Licht spendeten. 11 solcher mit Öl genährten Lichtspender gab es 1842, 1856 kaufte man noch vier hinzu. Selbstverständlich leuchteten sie nicht die ganze Nacht. Man rechnete für jede Laterne jährlich 700 Stunden Brennzeit, was nicht einmal zwei Stunden auf den Durchschnitt der Nacht ausmacht. Man mußte also nur bei Neumond, bedecktem Himmel und natürlich auch nur am frühen Abend beleuchten.

Dr. Brinkmann

Die Bochumer Heimatblätter

haben durch den Landeshauptmann Salzmann und Archivrat Schulte und viele andere Persönlichkeiten und Institute Anerkennung gefunden. Sie werden bereits von ausländischen Universitäten angefordert.

Im Interesse des weiteren Ausbaues der Heimatblätter liegt es, diese bei allen Heimatfreunden zu verbreiten. Wer einen Interessenten kennt, teile dies dem Vereinsführer unter Angabe der Anschrift mit.